



Die alte «Münze» zwischen Schlossplatz und Hammer. In diesem Hause, zu ebener Erde und über ein Stadtbachbrücklein erreichbar, befand sich im Winter 1909/10 das erste ständige Aarauer Kinotheater. (Photo: -gil)

Wie das Kinotheater nach Aarau kam

Vom Wanderkino zum Lichtspieltheater

sm- Wenn wir uns heute im bequemen Kinofauteuil räkeln und uns derweilen auf der Leinwand Himmel und Hölle vorgaukeln lassen, denken wir wahrscheinlich kaum an jene Zeiten zurück, da der Mensch noch ohne Film und Kino auszukommen hatte. Und diese Zeiten liegen gar nicht allzu lang hinter uns. Denn die erste öffentliche Kinovorführung überhaupt fand kurz vor Jahresende 1895 in Paris statt. Die Erfindung des «laufenden Bildes» ist zwar etwas älter. Doch ging es noch eine Zeitlang, bis eine brauchbare Aufnahme- und Vorführungsapparatur geschaffen war, was schliesslich – nach vielerlei Bemühungen – den Brüdern Lumière gelang. Darum die Premiere in Paris und nicht etwa in New York – von Aarau gar nicht zu reden.

Den erste Filmstreifen, der vor Gelehrten und Ungelehrten ablief, soll bloss 17 Meter lang gewesen sein und zeigte die Arbeiter des Lumière-Betriebes beim Verlassen der Fabrik. Das war alles. Jedoch es machte tiefen Eindruck und wirkte nach. Nur dachte man bei der Weiterentwicklung ausschliesslich an wissenschaftliche Zwecke und nicht an Unterhaltung. Jedenfalls wurde die Sache ständig verbessert und ausgebaut, und helle Köpfe merkten auch, dass der Kinematograph, wie der Fachausdruck noch lange lautete, eine Zukunft haben werde – nicht allein technisch, sondern auch geldmässig. Der Stein war im Rollen.

Dass jene erste Kinovorführung in Paris zu reden gab, versteht sich von selbst. Die Kunde verbreitete sich rasch in der ganzen zivilisierten Welt, und wo in der Folge «lebende Bilder» vorgeführt wurden, drängten sich die Menschen in Massen hinzu. Die Faszination war gewaltig und hielt bis zum heutigen Tage an.

Es verging kein Jahr, und schon war der erste Lumière-Projektor auf Schweizer Boden aufgestellt und schnurrte seine Filmstreifen ab. Das war an der Landesausstellung in Genf Anno 1896, und auch hier bildete der Kinematograph die grosse Sensation. Inzwischen war es an den Tag gekommen, dass nicht nur die Firma Lumière solche Apparaturen fabrizierte. Ihr war prompt Konkurrenz erwachsen, und der damit zusammenhängende Kampf sollte seine Wellen bis in unser kleines Aarau schlagen. Doch davon etwas später.

Erste Kinovorführungen in Aarau

Der 8. November 1896 ist ein markantes Datum in der hiesigen Kulturgeschichte. Auf diesen Tag hin wurde nämlich zum erstenmal in Aarau eine kinematographische Vorführung angezeigt. Sie sollte im Hotel Gerber-Terminus, dem spätem und indessen ebenfalls verschwundenen «Aarauerhof» vonstatten gehen. Die Nachricht schlug mächtig ein und bildete das allgemeine Gespräch der Leute. Jedermann war begierig, schon am ersten Abend (das Gastspiel des «Kinematographen Edison» sollte eine ganze Woche dauern) mit dabei zu sein. Das Programm bestand aus acht kurzen Nummern – worunter «Die Zarenkrönung in Moskau». Ferner konnte man im «lebenden Bild» sehen, wie ein Eisenbahnzug in einer Station ein- und ausfuhr.

Doch das Filmgastspiel begann mit einer Enttäuschung: Das damals ebenfalls noch sehr junge Aarauer Elektrizitätswerk lieferte einen Strom, der den Edisonschen Apparaturen nicht zusagte, so dass sie bockten und sogleich heissliefen, was gefährlich war. Wie gefährlich – das ahnte man damals noch nicht. Vorsichtsmassnahmen zur Bekämpfung eines möglichen Brandausbruches waren keine getroffen. Eine Katastrophe wäre denkbar gewesen. Doch blieben wir davon verschont. Glück muss der Mensch haben.

Diese erste Filmvorführung war also nur ein halber Erfolg. Die Herren vom EWA und jene vom Kinematographen setzten sich zusammen und berieten, wie der Not zu steuern wäre. Und siehe – es gelang, und die folgenden Vorstellungen gerieten aufs beste. Jedermann war tief beeindruckt, sowohl von der Zarenkrönung wie vom Eisenbahnzug und von der «Unterbrochenen Jasspartie». Es gab auch eine Kindervorstellung, und im damaligen «Aargauer Tagblatt» stand nachher bewundernd, dass der Kinematograph eine grossartige Erfindung sei, die mit dem Phonographen eine grosse Verwandtschaft aufweise, «nur dass sie sich auf dem Gebiete der Optik bewegt.» Das dürfte die erste öffentliche Filmbesprechung in Aarau gewesen sein, und dass sie nicht die letzte blieb, dafür sorgte der Gang der Dinge auf der Welt.

Die Brüder Lumière in Lyon wussten davon, dass ihnen der Edison-Projektor in Aarau den Rang abgelaufen hatte. Und das wurmte sie, waren sie doch ebenfalls zu jener Zeit in der Schweiz auf Tournee und gedachten, auch in Aarau Station zu machen. Aus Angst, es seien ihnen nun die Felle davongeschwommen, liessen sie in der Lokalpresse ein «Eingesandt» einrücken, mit welchem sie «das verehrte Publikum vor gröblichen Nachahmungen ähnlicher Apparate» zu warnen für gut fanden. Der «allein echte Kynomathograph Lumière» werde demnächst in Aarau eintreffen. Die Edison-Leute blieben die Antwort nicht schuldig und schrieben, dass die Herren Lumière wohl Fabrikanten von photographischen Platten seien, jedoch keine Mechaniker oder Elektriker, und nannten deren Reaktion «jesuitischen Konkurrenzneid».

«Der allein echte Kynomathograph» erschien dann wirklich auch in Aarau und schlug seine Zelte hier auf, zwar nicht im noblen Hotel Gerber, sondern in der Brauerei Holzach an der Bahnhofstrasse (heute Liegenschaft der Aargauer Tagblatt AG). Der Verkehrs- und Verschönerungsverein hatte ihm die Wege hierher geebnet. Der Reiz des Neuen war schon etwas abgeschwächt. Doch kamen auch die Herren Lumière auf ihre Rechnung, wennschon die Weihnachtszeit (1896) für ihr Geschäft nicht eben günstig schien. Sie zeigten «in lebenden Bildern» französisches Militär, einen Meeressturm, die Verhaftung von Verbrechern und ähnliches mehr.

Und die Herren Lumière kamen tatsächlich besser weg als ihre Vorgänger: Man rühmte allgemein die Schärfe ihrer Bilder und dass der Ablauf des Filmstreifens störungsfrei verlaufe, was unser EWA mit Stolz erfüllte, lieferte es doch den unumgänglichen elektrischen Strom. Da sich der Holzachsche Pavillon als zu klein erwies, wurde in den Saalbau gezzelt. Höhepunkt war dort ein Familienabend mit Produktionen der Stadtmusik und des Cäcilienvereins, und die Begeisterung kannte keine Grenzen mehr, als die Veranstalter die Filme rückwärts laufen liessen, so dass die Wasserspringer mit den Beinen voran auftauchten und «hinderts!» auf dem Sprungbrett landeten. Von da an galt der Kinematograph als Sorgenbrecher ersten Ranges, der aus Stunden Minuten zu machen verstand und das Weltbild des einzelnen Bürgers auf eine Art ausweitete, wie man sich das kurz zuvor niemals hätte vorstellen können. Als dann im Herbst 1898 sogar der jüngste Aarauer Maienzug auf der Leinwand erschien, waren viele überzeugt davon, dass nichts über den Kinematographen gehe und dass jedenfalls die Stunden des Sprechtheaters gezählt seien.

1902 sah man in Aarau das erste zusammenhängende Filmdrama. Es war dies «Die Jungfrau von Orléans», eine Pariser Schöpfung, wie man sich denken kann, und für die Zeitgenossen überwältigend. Natürlich waren dies alles noch Stummfilme, die eines Kommentators bedurften und in den Sprechpausen mit Klavier- oder Harmoniummusik untermalt wurden.

Aarau erhält sein erstes Kinotheater

In jenen Jahren kurz nach der Jahrhundertwende erschienen in Aarau immer wieder fahrende Kinematographen, die in Wirtshaussälen, im Saalbau oder auch nur in Zelten und Bretterbuden

im Schachen gastierten und die Leute unterhielten. Denn immer noch waren es meistens Festreportagen und Kurzzenen, die geboten wurden. Doch der Zudrang blieb anhaltend stark, und die andern Schaubudenbesitzer mussten zusehen, wie sie dieser gefährlichen Konkurrenz Paroli bieten konnten. Die Apparaturen wurden immer besser, das Flimmern auf der Leinwand wurde gedämpft, die Filme führten immer weiter in die Welt hinaus, und schon versuchte man sich auch auf dem Gebiete des Ton- und Farbfilms, ohne jedoch damals schon zu befriedigenden Resultaten zu gelangen. Von der Krise im Film- und Kinogewerbe, die inzwischen auf internationaler Ebene ausgebrochen war, nahm man hierzulande kaum Notiz. Man erlabte sich am Errungenen und freute sich auf die nächsten Filme, hiessen sie nun «Das Kindermädchen und der Soldat» oder «Die Schwiegermutter des Stadtpolizisten».

In den Weltstädten war man unterdessen dazu übergegangen, für Kinovorführungen eigene Häuser zu bauen. Sie bewährten sich allein schon aus feuertechnischen Gründen, und die Tage der Kinobuden in unserm Schachen waren gezählt. In der Schweiz begnügte man sich zwar vorerst noch damit, sich in bereits bestehenden Räumen einzunisten. Und so war es auch bei uns in Aarau, wo das erste ständige Kinotheater im Dezember 1909 eröffnet wurde. Die Geschäftslage war nicht besonders gut, befand es sich doch im Hammer, in jenem Hause, das viel früher einst die aargauische Münzstätte beherbergte hatte. Der Zuschauer-raum wurde über ein Stadtbachbrücklein erreicht. Besitzer dieses ersten ständigen Kinos in Aarau war Otto Brunner, der es aber nur kurze Zeit im Hammer aushielt. Dann dislozierte er mit seiner Einrichtung in die bereits einmal genannte Brauerei Holzach zwischen Bahnhofstrasse und Apfelhausenweg, später in die «Kettenbrücke» und noch später an den Rain (heute Reformhaus Müller), welches Haus Brunner eigens für sein «Lichtspieltheater» hatte errichten lassen (bezogen im Herbst 1911). Dort flossen nun während eines guten Jahrzehnts die Tränen der Rührung, wenn es traurig war, und die Mauern barsten schier, wenn die Leute vor Lachen sich die Bäuche hielten. Denn jenes Haus am Rain erlebte die erste grosse Zeit des Films mit den ersten Weltstars, deren Bildnisse man, überlebensgross und farbig, an der Fassade bewundern konnte. Am Sonntag-nachmittag wurden diese Reklamen, auf ein Fuhrwerk montiert, von einem Ross durch die Strassen gezogen.

Schon 1912 musste der schwerkranke Otto Brunner sein «Lichtspieltheater» an Georg Eberhardt abtreten, der als ein vielgepriesener Fachmann in die Geschichte des schweizerischen Kinogewerbes eingegangen ist. Geschickt baute er sein Programm auf, und es gelang ihm auch, Schritt um Schritt den Film in Aarau salonfähig zu machen. Gewisse Kreise waren nämlich dem Kino mit Misstrauen begegnet, und es gab bei uns Leute, die zeit ihres Lebens nie einen Fuss in ein Lichtspieltheater gesetzt hätten. Georg Eberhardt war es gegeben, gerade diese Kreise allmählich davon zu überzeugen, dass ein Film so gut ein Kunstwerk sein kann wie ein Drama auf der Sprechbühne. Mit der ihm eigenen Beharrlichkeit konnte er schliesslich auch die Behörden dazu überreden, Schülervorstellungen zu gestatten, und es war dann zu unserer Schulzeit jeweils ein Ereignis besonderer Art, wenn eine solche Vorstellung angekündigt wurde. Armen Kindern gestattete Georg Eberhardt den Eintritt in sein Kino unentgeltlich, wie er denn überhaupt ein gutes Herz hatte, was stadtbekannt war.

Dass er wenige Jahre nach dem Ersten Weltkrieg ein neues Kinotheater an der Kasinostrasse baute und bezog, dem er später eine Filiale am Schlossplatz beifügte, und wieder Jahre hernach das «Kino Ideal» eröffnete, sei bloss am Rande vermerkt. Unter Georg Eberhardt hielt auch verhältnismässig früh der Tonfilm in Aarau Einzug.

Hinweise

Heute Montag wieder Stamm der Freisinnigen

(Mitg.) Neuerdings treffen sich die Aarauer Freisinnigen jeden Montagabend (von 17.30 bis 18.30 Uhr) zu einem Stamm im «Affenkasten»; er soll den Parteimitgliedern Gelegenheit geben, mit den freisinnigen Mitgliedern der Behörden ins Gespräch zu kommen. Heute Abend dürften sich wieder recht viele einfinden, nachdem die Sportferien für die meisten vorbei sind.

Ballettschule Ariane

(Eing.) Die grösste Ballettschule des Aargaus nimmt nach den Sportferien ihre Tätigkeit in dieser Woche wieder auf. Wer noch nicht erkannt haben sollte, was die Schule bietet, ist herzlichst eingeladen, dem Unterricht beizuwohnen. (Dienstag/Mittwoch, alte Turnhalle beim «Bären» in Buchs). Da kann man sich von der straffen und kundigen Unterrichtsmethode überzeugen. Frau Renate Rupp, ehemalige Solistin an Theatern in ganz Europa (nach Ausbildung bei Harald Kreutzberg, Yvonne Gorgi und Hans Diedrich), hat durch die letzten Aufführungen von «Coppélia» und «Cinderella» diesen Beweis einer gekonnten Unterrichtsmethode sicher erbracht.

Aus der Ballettschule Graziosa

(Eing.) Der interne und freiwillige Wettbewerb im Vorführen von selbstinstudierten Tänzen fand auch dieses Jahr in allen Kinderklassen der Ballettschule Graziosa wieder regen Anklang. Mit sehr guten Leistungen belegten folgende Ballettleuten die ersten Ränge: Gaby Müller (28 Punkte), Liselotte Glauser (27 P.), Daniela Rossini (21 P.), Karin Stirnemann (21 P.), Lotti Wullschleger (13 P.) und Margrit Bouverat (13 P.). Nachdem nun die Sportferien vorbei sind, können auch wieder Kinder und Erwachsene in einen Erwachsenen- oder Fortgeschrittenlehrgang der Ballettschule Graziosa neu eintreten.

Dora Joho siebzugjähig

pe. Die Frauen haben es zwar nicht gern, wenn man ihr reales Alter bekanntgibt. Doch Dora Joho muss es sich nun gefallen lassen – ob es ihr passt oder nicht. Sie vollendet nämlich morgen Dienstag, 17. Februar, ihr siebzugstes Lebensjahr, und diese Tatsache bietet uns willkommenen Anlass, an sie in aller Öffentlichkeit zu erinnern und ihr bei dieser Gelegenheit einmal mehr für das zu danken, was sie während vieler Jahre für Aarau, ihre geliebte Wahlheimat, getan hat – für die Schüler und deren Eltern und für das kulturelle Leben insgesamt. Sie erfreut sich immer noch eines ausgezeichneten Gesundheitszustandes, und wir hoffen, dies werde noch lange so andauern.

Fräulein Joho war eine Lehrerin, wie sie sein soll. Sie verbrachte den grössten Teil ihrer Jugendzeit in Aarau. Nach Erhalt des Lehrpatents erteilte sie zuerst Unterricht an mehreren Landschulen und schliesslich auch in Windisch. Von dort wurde sie vor bald fünfzig Jahren nach Aarau gewählt, wo sie bis 1962 fast immer auf der Unterstufe wirkte und sich dabei grosse Verdienste erwarb. Die Schüler von Fräulein Joho waren für die Mittelstufe stets bestens vorbereitet. Im Blick auf den ganzen Menschen hatte sie ihnen im Laufe von zwei Jahren gleichsam eine «umfassende Bildung» vermittelt, die – nach den guten alten Grund- und Lehrsätzen Pestalozzis – das Gemüt sowenig vernachlässigte wie die körperliche Schulung. Aus ihren Klassen gingen auch immer besonders gewandte Turner und Schwimmer hervor.

Nachdem sie altershalber den Aarauer Schuldienst aufgegeben hatte, musste sie sich bald wieder einspannen lassen. Ueberall suchten verwaiste Klassen nach einer Lehrkraft, und so folgte denn Dora Joho einem Ruf nach Schöffland, wo sie sich als Stellvertreterin in die schwierige Aufgabe einarbeitete, einer Hilfsklasse vorzustehen, wobei abermals ihr natürliches Lehrgeschick und ihr Ideenreichtum dafür sorgten, dass dieses Jahr den Schülern zum Segen gereichte. Später eilte sie



einer weitem lehrerlosen Schule zu Hilfe; jener auf Barmelweid. Das Schärlein Kinder, das sie dort zu betreuen hatte, bereitete ihr keine Mühe. Hingegen erlebte Dora Joho auf der Höhe des Jura nochmals das ungetriebene Glück, Kinder belehren und führen zu dürfen. Einen schönern Abschluss ihrer pädagogischen Tätigkeit hätte sie sich nicht wünschen können.

Neben der Arbeit in der Schule widmete sich Dora Joho, wie man weiss, mit Vehemenz dem Frauenturnwesen im weitesten Sinn. Wir erinnern uns dabei ihres gehaltvollen Rückblickes auf das Werden und Wachsen des Damenturnvereins Aarau in den «Aarauer Neujahrsblättern 1958». Man weiss auch, wie sehr sie vom Nutzen des Frauenstimmrechtes in Gemeinde, Kanton und Bund überzeugt ist und wie oft sie schon dafür ihre Stimme erhoben hat.

Wir wünschen dem «Geburtstagskind» am Bachmattweg für das Kommende von Herzen alles Gute und Schöne und dazu ein weiteres Leben in Frohmüt und Tätigkeit.

Heute in Aarau

Kino

Ideal: Im Geheimdienst Ihrer Majestät
Schloss: Wer hat Angst vor Virginia Woolf?
Casino: Der König der Bernina

Volkshochschule

Lehrerseminar, 20 Uhr: Deutschkurs
(Dr. E. Steiner)

Ausstellungen

Aargauer Kunsthaut: Sammlungsbestände und Neueingänge 1969
«Art shop 69» (Mischler, Rathausgasse 2 bis 4): Helen Sager, Photographin (Geschäftsöffnungszeiten)

Sport

Zwinglihaus, Kirchbergstrasse 16, 16 Uhr:
Turnen für Aeltere

Stadtkirche Aarau, 6. März

BEETHOVENS NEUNTE

TAXI

Kurt Dieterle
Aarau-Buchs

Sprechfunk-Verbindung

22 55 55